

Wenn ein Moment zum Sinnbild wird

Gemälde und Zeichnungen von Babak Nayeby

Seit langem gehört Babak Nayeby (* 1961 Teheran) – vertreten auf Ausstellungen im In- und Ausland, mit Stipendien und Preisen geehrt – zur Kunstlandschaft Dresdens. Jugenderlebnisse aus seiner iranischen Heimat und die immer wieder aufschreckenden Nachrichten aus dem fernen Vaterland bilden den Hintergrund für sein Schaffen. 1986 nach Deutschland gekommen, führte ihn das Studium an der Hochschule für Bildende Künste 1993 nach Dresden, wo unter anderem Max Uhlig sein Professor wurde. Vorbilder der klassischen Moderne und der russischen Malerei beeindruckten ihn ebenso wie Edvard Munch, Paula Modersohn-Becker, Max Beckmann oder Oskar Kokoschka. Er schuf wunderbare, eigenwillige, starke Zeichnungen und malt Porträts, Interieurs, Veduten, Landschaften und Stillleben.

Mehrfach setzt Babak Nayeby Personen ins Bild, die selbst in den dargestellten Bildraum hineinzuschauen scheinen und von denen eine Stimmung von Verlorenheit ausgeht. Seine direkten Bildnisse stellt er dar, als würde man ein Gesicht aus dem Augenwinkel, gleichsam im Vorübergehen wahrnehmen: wenn zum Beispiel Licht momenthaft auf ein faltiges Gesicht fällt, wenn jemand sich kurz umwendet oder wenn ein Hut Schatten wirft. Diese Porträts sind für den Moment zwischen Erkennen und Vorbeigehen, dringlichem Interesse und Gehenlassen auch im übertragenen Sinne zum Bild geworden; damit wurde jeweils ein Moment zum Sinnbild.

Seine Städteansichten sind durchpulst von seinen Empfindungen, seinem Wis-



Babak Nayeby, Sehnsucht, 2011–2025, Öl auf Leinwand, 90 x 200 cm

sen. „Die Bilder sollen zeigen, was man nicht sehen kann“, wurde der Maler einmal zitiert. Ihn interessiert jeweils das Tageslicht, der Schattenflug über den barocken und klassizistischen Bauformen von Dresden oder den Kuben der mittelalterlichen Altstadt von Bautzen. Innerhalb der enormen Himmelsfläche in hellem Grau sind breit gespachtelt fast alle Farben erkennbar. Gelegentlich treibt er die Abstraktion so weit, dass die Gegenstände nur noch wie schemenhafte Erinnerungen erkennbar sind in einem Raum von reiner Malerei.

Ist ein Künstler so weitgehend Herr seiner Mittel, kann er sie gleichsam zum Denken benutzen und dabei dennoch etwas sinnlich Ansprechendes erschaffen. So legt Babak Nayeby seine Erkenntnisse in großformatigen Werken nieder, die er seine „Philosophischen Gemälde“ nennt. Über einer Ansicht des Theaterplatzes oder der Augustusbrücke schweben Zeichen im Himmelsraum, der dadurch gleichsam zur Wandtafel wird: wie Höhlenmalereien auf Weltanschauungen verweisend, die mit ihren Schöpfern, mit einhergehenden Religionen und Denksystemen

in der Vergangenheit verschwunden sind. Von dort her dringen sie schwach, aber erkennbar auch in unserer Gegenwart an die Oberfläche.

Auch im Bild „Ist Zufall berechenbar?“ geht es um „Zufall“: Sind Flugzeugabstürze, Hochwasser, Brände das Ergebnis zusammenhangloser Ereignisse? – Babak Nayeby setzt sie mit einem Streichholz, einem Würfel, mit Notizen in Beziehung, um das Wesen des Zufalls – gibt es ihn überhaupt? – und der schicksalshaften Unglücksfälle zu erforschen; und um damit künstlerisch ihren Schrecken zu bannen. ■

Dr. phil. Anke Fröhlich-Schauseil

Sächsische Landesärztekammer
22. August bis 17. Oktober 2025,
montags bis donnerstags
9.00 bis 18.00 Uhr,
freitags 9.00 bis 16.00 Uhr.
Vernissage:
Donnerstag, 21. August 2025, 19.30 Uhr